



„Bauchweh, Migräne, Fußpilz“

Milliarden Euro werden jährlich dem deutschen Gesundheitssystem durch betrügerische Machenschaften entzogen: durch Rezept- und Abrechnungsbetrug oder Untreue. Beteiligt daran sind vom arbeitslosen Patienten über den stadtbekanntesten Apotheker bis zur wohlhabenden Ärztin für Privatpatienten oder den Klinikchef alle möglichen Teilnehmer der Gesundheitsversorgung. Die Ermittlungsbehörden der Länder wie auch manche Krankenkassen rüsten auf im Kampf gegen die „Gesundheitskriminalität“

Angetreten sind in der Dunkelheit, kurz nach sechs Uhr morgens: die Kriminalkommissare Bender, Wirth, Heismann und Einsatzleiter Ingolf Lederer (alle Namen geändert); hinzukommen eine Sachverständige der Staatsanwaltschaft und eine Durchsuchungszeugin. Weil vor dem repräsentativen Grundstück in diesem besseren Stadtteil Saarbrückens ein Schild mit dem Warnhinweis „Vorsicht Hund“ angebracht ist, hat ein Beamter der Hundestaffel in professioneller Ausrüstung Stellung bezogen. Mehrmaliges Klingeln bleibt erfolglos, die Beamten und der Hundeführer leuchten mit Taschenlampen den Weg zum Haus, für das eine Durchsuchung richterlich angeordnet ist. Es ist das Haus des Allgemeinmediziners Dr. N.

Doch nichts rührt sich, niemand scheint zuhause. Kommissarin Heismann kontaktiert über das Handy einen Informanten, jetzt heißt es: Der Gesuchte hält sich womöglich bei einer Lebensgefährtin auf – im gleichen Haus, wo auch seine Arztpraxis ist, für die ebenfalls ein Durchsuchungsbeschluss vorliegt. Eine halbe Stunde später, gegen 6.45 Uhr, gibt dort die Gegensprechanlage erstmals Laut: Wie? Was? Polizei? So früh? Der Beamte mit dem Durchsuchungsbeschluss in der Hand insistiert: Bitte öffnen. Einsatzleiter Lederer seufzt fast in Ahnung kommender Probleme: „Das wird schwierig. Bald kann ich mich hier bei keinem Arzt mehr blicken lassen.“

Endlich hat sich Dr. N. eingefunden, die Tür geöffnet, und nun entspinnt sich vor dem Eingang zu seiner Praxis ein halbstündiger Dialog: Warum? Wieso? Ist das überhaupt zulässig? Bitte um nochmaliges Studium des Beschlusses, was heißt dies, was heißt jenes? Die Beamten, höflich und zurückhaltend, wiederholen immer wieder: Wir sind nur Ausführende des Ermittlungsrichters, es geht um den Vorwurf des Abrechnungsbetrugs, mehrere Anzeigen liegen vor. Dr. N., noch selbstsicher, wehrt ab, „alles Quatsch und schon längst bereinigt“. Es ist offensichtlich: Er versucht die Durchsuchung hinauszuzögern, hofft, dass sich sein Anwalt bald meldet. Aber die Kripo-Beamten lassen sich nicht hinhalten; um 7.30 Uhr beginnt die Durchsuchung.

Die Praxis von Dr. N. befindet sich derzeit im Stadium der Teilrenovierung: nackte Wände, blanke Leitungen, Malergestelle, Werkzeugkisten. Die Schreibtische und die Aktenregale sind teilweise mit Plastikplanen bedeckt. Zur Überraschung von Dr. N. legen die Beamten eine Liste mit hundert Namen vor, deren Patientenakten sie haben wollen. Der Angeschuldigte sträubt sich, das sei doch überzogen, wie man auf diese Namen käme; er wolle von jeder Akte, die mitgenommen wird, eine Kopie machen, man weiß ja nie – und überhaupt: Patientenschutz! Die Beamten schauen sich vielsagend an und wühlen sich weiter durch Plastikfolien und Aktenregale; am Ende fehlen 38 von den hundert gesuchten Patientenakten. „Die sind wahrscheinlich nur auf dem Computer vorhanden“, meint der Arzt und will einen der beiden Rechner anwerfen. Doch Einsatzleiter Lederer interveniert, die Kollegen von der Computerabteilung seien schon unterwegs, die Festplatten der Rechner würden kopiert, danach seien die Computer wieder frei verfügbar. Dr. N. steht jetzt schon etwas angeschlagen, den Durchsuchungsbeschluss in den zitternden Händen, vor seinem Schreibtisch und bittet: „Diesen Rechner brauchen sie gar nicht kopieren, da wird nur Internet gemacht.“



Für die Fahnder der „Ermittlungsgruppe Rezept“ sind solche Auftritte zur Routine geworden. Die Spezialabteilung des saarländischen Landeskriminalamtes (LKA), 26 Mitarbeiter stark und kurz „EG Rezept“ genannt, mitten in Saarbrücken über einem chinesischen Restaurant logierend, ist eine der erfolgreichsten Ermittlungsgruppen im ganzen Bundesgebiet. „Betrug im Gesundheitswesen“, sagt Kommissar Lederer, „ist schon seit langem ein richtiggehender Volkssport. Es hängt damit zusammen, dass die Versichertenkarte inzwischen den Status eines Zahlungsmittels hat. Das beflügelt die Phantasie.“ Dass allein im kleinen Saarland 26 ganze Personalstellen nur für diesen Deliktbereich eingeplant sind, erstaunt. „Wenn sie wüssten“, meint Lederer, „in welchem Umfang da betrogen wird, würden sie alle Illusionen über die Moral in unserer Gesellschaft verlieren. Wir könnten derzeit auch hundert Kollegen für die Ermittlungen beschäftigen – nur für das Saarland.“ Die Schätzungen über die jährliche Schadenshöhe deutschlandweit im Deliktbereich Rezept- und Abrechnungsbetrug reichen bis weit über zwanzig Milliarden Euro.

Die „EG Rezept“, 2003 gegründet, hatte ihr erstes großes Erfolgserlebnis 2004, als eine saarländische Ärztin aufflog, die mit „Luftrezepten“ und anderen Betrügereien einen Schaden von 850 000 Euro angerichtet hatte. Kommissar Lederer bittet in einen Archivraum der Ermittlungsgruppe einen Stock tiefer, weil er, wie er sagt, an diesem Fall etwas demonstrieren wolle. Das Zimmer ist voller Kartons mit Unterlagen, Krankenakten, einer Unmasse von Papieren. „Das alles sind Unterlagen nur für diesen einen Fall“, sagt Lederer und greift wahllos in einen der Kartons, zieht eine Patientenakte heraus, „schauen sie, hier die Diagnose: Bauchweh, Migräne, Fußpilz.“ Im nächsten Karton die gleiche Prozedur und die gleiche Diagnose; ebenso in einem dritten Karton. „Da muss bei uns im Saarland eine wahre Fußpilz-Epidemie ausgebrochen sein“, meint Lederer süffisant, „diese Ärztin war bislang unübertroffen in ihrer Geldgier. Von ihren angeblich 1800 Patienten haben mindestens 500 ihre Praxis nie von innen gesehen.“ Und von diesen litten fast alle an Bauchweh, Migräne und Fußpilz.

Dreieinhalb Jahre Gefängnis wegen Untreue und schweren Betrugs in 2787 Fällen gab es für die Ärztin, die ein gut eingespieltes System nutzte. Ein „Karten-Dealer“, der bei Bekannten und Verwandten gegen kleinere Beträge Versichertenkarten einsammelte, brachte diese zu der Ärztin. Dort wurden Patientenakten angelegt und sogenannte „Luftrezepte“ ausgeschrieben. Der Dealer, in diesem Fall tatsächlich ein Mann aus dem Drogen-Milieu, ging dann mit den Rezepten zum wartenden Apotheker, der ihm pro Rezept einen Bargeldbetrag, fünfzig Euro oder mehr, übergab. Auch rezeptpflichtige Medikamente, Drogenersatzstoffe, Kosmetika oder Potenzpräparate wie Viagra dienten als Zahlungsmittel. Der Apotheker rechnete nun mit den Krankenkassen die Luftrezepte ab, und alle hatten ihren Vorteil: die Karteninhaber, der Dealer, die Ärztin und der Apotheker.

Das Verfahren gegen die saarländische Ärztin brachte eine wahre Ermittlungswalune ins Rollen. 120 Ärzte und Apotheker gerieten ins Visier der „EG Rezept“, und noch heute sind Verfahren aus dieser Zeit nicht abgeschlossen. Lederer und seine Kollegen sind unzufrieden, wie die Prozesse teilweise ablaufen: „Das wird unter Untreue, Betrug oder auch gewerbsmäßigem Betrug verhandelt und abgeurteilt, aber in Wirklichkeit zeigen solche Dimensionen, wie knapp 3000 Fälle bei nur einer Ärztin, für uns ganz eindeutig eine Form organisierter Kriminalität – die Strafen müssten also viel höher sein.“ Dass manche Ermittlungen nur zäh in Gang kommen, liegt nach den Erfahrungen des Kommissars unter anderem auch an der zögerlichen Haltung der Kassenärztlichen Vereinigungen: „Wenn die uns so unterstützen würden, wie sie könnten, hätten wir sehr viel leichtere Arbeit. Aber da wird zum Teil gemauert, Unterlagen kommen gar nicht, oder es dauert Monate, bis wichtige Informationen bei uns eintreffen. Und manchmal ist es bei einzelnen Krankenkassen auch nicht anders.“

Duisburg-Ruhrort. Im historischen „Tausend-Fenster-Haus“ residiert im Untergeschoss auf mehreren hundert Quadratmetern ein Teil der elfköpfigen „Ermittlungsgruppe



Abrechnungsmanipulation“ der Techniker Krankenkasse (TK): darunter zwei pharmazeutisch-technische Assistenten, ein Jurist und ein Datenanalyst. Frank Keller, Leiter dieser Abteilung seit 2002, spricht das Thema Kassenärztliche Vereinigungen etwas diplomatischer an: „Sie befinden sich eben in einer Doppelfunktion. Einerseits sind sie standesrechtliche Vertretung, andererseits auch Kontrollorgan. Da sind die Interessenkonflikte programmiert.“

Die TK ist die einzige Krankenkasse in Deutschland, die eine bundesweit ermittelnde „Task Force“ aufgestellt hat, darauf ist Frank Keller stolz. 17 Jahre war er Kriminalbeamter in Hamburg, bevor er zur TK wechselte. Auch er vertritt die These der saarländischen Ermittler, dass hier eher eine Form organisierter Kriminalität vorliegt. Auf einer mit roten Nadeln gespickten Karte Berlins präsentiert er zum Beleg dafür ein inzwischen aufgedecktes Betrugssystem. Initiator war ein Apotheker, der mit Ärzten in einzelnen Bezirken kooperierte, und diese ihm „die Kunden“ beschafften. Die Nadeln auf der Karte zeigen deutlich ganze Straßenzüge, aus denen die Versichertenkarten kamen. „Wenn das nicht organisiert war, weiß ich auch nicht mehr weiter“, meint Keller.

Darüber hinaus hat der TK-Ermittler in den letzten Jahren Bekanntschaft mit den phantasievollsten Betrugsvarianten im Gesundheitswesen gemacht: Eine Hebamme, die im Jahr 100 000 Fahrkilometer für Hausbesuche bei diversen Krankenkassen anmeldete; eine Patientin, die sich innerhalb von zwei Jahren 30 000 Schlaftabletten verschreiben ließ; ein kranker Blindenhund, der angemeldet wurde, obgleich er nicht verwendungsfähig war. „Obwohl wir sehr erfolgreich in unseren Ermittlungen sind, gibt es immer noch eine Steigerungsrate der betrügerischen Aktivitäten. Wir erhalten derzeit täglich mehrere Hinweise auf Abrechnungsbetrug. Und wir holen jährlich 1,3 Millionen Euro aus Betrugsfällen zurück, da rechnet sich der Aufwand, den die TK betreibt.“

Um den wahren Umfang des Aufwandes zu demonstrieren, führt Keller in das Archiv der Ermittlungsgruppe. Mehr als 50 Millionen Dokumente, Rezepte, Verordnungen lagern hier in einem Labyrinth von Räumen, eine unglaubliche Zahl. Monatlich kommen rund 2,5 Millionen Rezepte ein, sie werden knappe zwei Jahre gelagert. Stichproben untersuchen auf Unregelmäßigkeiten, „hochpreisige Rezepte werden immer kontrolliert“, sagt Keller, „dafür haben wir eine besondere Prüfroutine entwickelt, die betrügerische Aktivitäten auf bestimmte Berufsgruppen hin analysiert“. Ein Verfahren, das er Profiling nennt und seiner früheren Arbeit bei der Kriminalpolizei entlehnt hat.

Kriminalkommissar Ingolf Lederer aus Saarbrücken ist trotz aller Erfolge seiner „EG Rezept“ nicht zufrieden. Wieder einmal soll er in einem der vielen kleinen Nachfolge-Prozesse des Verfahrens gegen die schon verurteilte saarländische Ärztin als Zeuge auftreten. Heute ist der Fahrer des Karten-Dealers wegen Beihilfe zum Betrug angeklagt. Eine bizarre Veranstaltung vor dem Amtsgericht Saarbrücken. Der Verhandlungssaal: von Verkehrslärm erfüllt wegen der nahen Straße; der Richter: laut, überkorrekt und beherrschend; der Verteidiger: uninformiert und leise; der Staatsanwalt: jung und noch in Ausbildung. Der Angeklagte, arbeitslos und sichtlich milieu-gestylt, leugnet standhaft, obwohl die Beweise schier vom Richtertisch springen. Ob er denn gewusst habe, warum sein Mitfahrer zur Ärztin und dann zur Apotheke gebracht werden wollte und dafür noch siebzig Euro bezahlte? Nein, kein Ahnung. Er hofft, dass die Hauptbelastungszeugin, die noch nicht erschienen ist, dem Verfahren fern bleibt.

Der Richter ordnet eine Pause ein. Kommissar Lederer grinst grimmig, greift zum Handy und bittet Kollegen, die Zeugin aufzutreiben. „Welch ein Umstand“, murrte er, „es ist immer das Gleiche: die besseren Herrschaften, Ärzte und Apotheker, leisten sich exzellente Verteidiger, die handeln das Prozessergebnis aus; das werden dann Verfahren im Eiltempo, ohne Zeugen und große Öffentlichkeit – und mit relativ milden Urteilen. Nur die kleinen Handlanger meinen, sich herauswinden zu können, leugnen, was das Zeug hält – und verlieren immer.“ Inzwischen haben Lederers Kollegen die Belastungszeugin aufgetrieben. Der Angeklagte gesteht sofort alles und ist mit einer Geldstrafe einverstanden.



Im August 2007 erwartet das Saarland ein richtig aufregender Prozess. Angeklagt wegen Rezept- und Abrechnungsbetrugs sowie Ausstellung falscher Gesundheitszeugnisse ist der ehemalige Grünen-Landtagsabgeordnete und Arzt Dr. Andreas Pollak. Er soll einen Schaden von 1,2 Millionen Euro verursacht haben. Es ist der spektakulärste Fall, den die saarländischen „EG Rezept“ ermittelt hat. Um ihre Arbeitsplätze brauchen die Ermittler nicht zu fürchten, meint Kommissar Lederer. „Uns wird die Arbeit nicht ausgehen, das Gesundheitssystem wird auch zukünftig ein Bereich sein, in dem die kriminelle Phantasie ein reiches Betätigungsfeld findet.“

in: FAZ, 14. April 2007, Seite 3